

Sehr geehrte Damen und Herren -

"Der Maler braucht sich nicht mehr um
 kleinliche Einzelheiten zu bemühen,
 dafür ist die Photographie da, die
 es viel besser und schneller macht. –
 Es ist nicht mehr Sache der Malerei,
 Ereignisse aus der Geschichte darzustellen;
 die findet man in Büchern. -
 Wir haben von der Malerei
 eine höhere Meinung.
 Sie dient dem Künstler dazu,
 seine inneren Visionen auszudrücken."

So sagte Henri Matisse (1869-1954) bereits 1909. -
 Hundert Jahre später müssen wir heute die abstrahierenden Ausdrucksweisen
 der Künstler nicht mehr rechtfertigen, -es hat sich ja überall ein wahrer
 Stilpluralismus
 durchgesetzt, der letztlich alles erlaubt.

Bezeichnungen wie Abstrakter Expressionismus, Abstrakter Illusionismus, o.
 Abstracción Création gehören schon zum etablierten Vokabular, und
 erscheinen auch umgangssprachlich zumutbar.

Was zählt, sind die individuelle Handschrift u. Originalität.

Und „Wer Einsicht hat,“
 wie die fernöstliche Weisheit sagt, der «gebraucht sein inneres Auge,
 sein inneres Ohr, um die Dinge zu durchdringen und bedarf nicht
 verstandesmäßigen Erkennens.»

„Transformation des Unbewussten“ ist ein Thema auch für MH, und er bekennt:

„Nicht so leicht lässt sich das Unbewusste beschreiben.

Es kommt hervor,
wenn das Bewusste abgeschaltet
bzw. in den Hintergrund gerückt
werden kann.

Dann wird die Welt freundlich und ist ohne Aggression.

Es herrschen Stille, Ruhe, Frieden, Freude vor.

Fantastisch-galaktische Welten transformieren sich auf den Malgrund, werden
weggewaschen oder übermalt, Neues entsteht bis zu einem gewissen
Endstadium,
dessen Datum nicht festliegt.“

Damit hat MH schon eine ganze Menge über sich und seine Arbeitsweise preisgegeben, was freilich auch beim aufmerksamen Betrachten seiner Bilder (vielen sicher zumindest unbewusst:) spürbar wird:

Für MH ist die Malerei eine Art Meditation.

Er streift Hast und Lärm, Leistungsdruck und auch den Selbstschutz gegen Aggressionen ab.

Er öffnet sich ihren Traumgesichtern, -Sehnsüchten aus Zeiten, in denen alles offen war:

Natürlich kommt dann die Freude an den Farben, und den Formen, die er zu dynamisierenden, harmonisierenden und kontrastierenden Kräften werden lässt.

Rhythmus und Balance ungleicher Farb- und Formgewichte, -ähnlich wie in der Musik, -sind Gegenstand der Malerei vieler abstrakter Künstler, doch bei MH erscheinen die visionären Formen teilweise so präzise, als hätte er sie tatsächlich in der Realität einer anderen Welt gesehen.

Definitionen von Kunst sind so vielfältig und endlos an der Zahl, wie das

Spektrum der Menschheit selbst. Seit der Geburt der“ Modernen Kunst“ 1907 durch Picasso und 1911 durch Kandinsky muss Kunst auch nicht mehr gefallen und dem so genannten guten Geschmack, was das auch immer sei, entsprechen. Wahre Kunst hat nämlich keinen Geschmack.

„Sie erwarten von mir, dass ich Ihnen sage, dass ich Ihnen definiere: Was ist Kunst? Wenn ich es wüsste, würde ich es für mich behalten.“ Das sagte einmal Pablo Picasso. Und in der Tat – sind wir doch ehrlich – im Grunde genommen entziehen sich allumfassende Begriffe wie Kunst, Liebe, Leben oder Tod eigentlich jeder Erklärung und doch wird über nichts soviel geredet.

Ich behaupte nun einmal folgendes: Kunst im ideellen Sinne dient an erster Stelle dem Künstler selbst. Er folgt in seinem Schaffen einem - von Freud und auch Leid beeinflussten - inneren Trieb, der – und das sei nicht verschwiegen – auch süchtig machen und ihn an seiner menschlichen und sozialen Entwicklung hindern kann. Der Künstler erhält allein schon durch sein künstlerisches Tun mehr oder weniger Befriedigung. Weitere Erfüllung erfährt er mit der Anerkennung seiner Leistung durch andere Menschen mittels deren Beachtung, Bewunderung, ja, und auch Bezahlung. Letzteres war für viele große Künstler der Vergangenheit lebensnotwendig. Deshalb ist auch nicht sicher, ob manche als große Kunst geltenden Meisterwerke inhaltlich auch der inneren Überzeugung des Künstlers oder eher dem Geschmack bzw. dem Verwendungszweck des Auftraggebers entsprechen. Wahre Kunst darf aber nie populär sein wollen.

Das Publikum muss

künstlerisch werden. Kunst dient an zweiter Stelle der Gesellschaft, indem sie etwas verdeutlichen kann. Im besten Fall stellt sie alles das, was die ganze Welt angeblich sicher weiß, in Frage, so dass das von aller Welt angeblich sicher Gewusste plötzlich höchst fraglich wird. So gesehen sind Künstler Menschen mit offenen Augen, deren Geist die Essenz des Existierenden durchdringt und denen es mühelos gelingt, aus Lösungen Rätsel zu machen.

Kunst kann bilden, aber auch - beispielsweise im Dienste religiöser oder politischer Machtentfaltung - verbilden; sie kann von Wichtigem und Wesentlichem ablenken, zu Einseitigkeit verführen, zur Spekulation benutzt und auch - besonders für Sammler - zum Suchtobjekt werden. Eine

gesellschaftlich bedeutende Erscheinung ist hier auch noch erwähnenswert: Ein Künstler, der erst einmal - von wem und warum auch immer - in der Öffentlichkeit genügend bekannt gemacht wurde, der kann tun und schaffen was er will, es wird von vielen bewundert werden. Zumeist sind es Galeristen, Kritiker und Kunsthändler, die Künstler populär machen,

Picasso soll am 2. Mai 1952 in Madrid eine Rede gehalten haben, in der er sagte: „Seit die Kunst nicht mehr die Nahrung der Besten ist, kann der Künstler seine Talente für alle Wandlungen und Launen seiner Phantasie verwenden. Alle Wege stehen einem intellektuellen Scharlatanismus offen. Das Volk findet in der Kunst weder Trost noch Erhebung. Aber die Raffinierten, die Reichen, die Nichtstuer und die Effekthascher suchen in ihr Neuheit, Seltsamkeit, Originalität, Verstiegtheit und Anstößigkeit. Seit dem Kubismus, ja schon früher, habe ich selbst alle diese Kritiker mit zahllosen Scherzen zufrieden gestellt, die mir einfielen und die sie umso mehr bewunderten, je weniger sie ihnen verständlich waren. Durch diese Spielereien, diese Rätsel und Arabesken habe ich mich schnell berühmt gemacht. Und der Ruhm bedeutet für den Künstler: Verkauf, Vermögen, Reichtum. Ich bin heute nicht nur berühmt, sondern auch reich. Wenn ich aber allein mit mir bin, kann ich mich nicht als Künstler betrachten im großen Sinne des Wortes. Große Maler waren Giotto, Tizian, Rembrandt und Goya. Ich bin nur ein Spaßmacher, der seine Zeit verstanden hat und alles, was er konnte, herausgeholt hat aus der Dummheit, der Lüsternheit und Eitelkeit seiner Zeitgenossen.“

Ob das Picasso in einer tiefstaplerischen Anwendung tatsächlich so gesagt hat oder nicht, das ist im Grunde unerheblich. Der Inhalt dieser Aussage könnte auch vielen anderen Künstlern zugeschrieben werden, er schmälert weder das Ansehen des Künstlers, noch den Wert der Werke für Liebhaber oder Händler.

Dem Unsicheren aber kann er Denkanstöße geben und so oder so zu seiner eigenen Meinungsbildung beitragen und darum geht es vor allem.

Kunst ist - aus humanistischer Sicht - für den Menschen da, nicht umgekehrt.

„Jeder möchte die Kunst verstehen. Warum versucht man nicht, die Lieder eines Vogels zu verstehen? Warum liebt man die Nacht, die Blumen, alles um uns herum, ohne es durchaus verstehen zu wollen? Aber wenn es um ein Bild

geht, denken die Leute, sie müssen es `verstehen´,“ so Pablo Picassos Denkanstoß.

„Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“, sagte Kant. In Bezug auf die Kunst wäre dem hinzuzufügen: Stehe zu deinem Gefühl, auch wenn es nicht mit dem der Allgemeinheit übereinstimmt. Kunst ist ein freigestaltbares, bewertbares und vielseitig verwendbares Medium, zur individuellen und gesellschaftlichen Unterhaltung und Selbstdarstellung sowie zur ideellen und materiellen Bereicherung. Genau so wenig aber wie das hingebungsvolle Zelebrieren religiöser Rituale schon zu echter Religion führt, bringt die vielfältige Beschäftigung mit Kunst bereits Kultur.

Allen Ausprägungen des abstrakten Expressionismus war gemeinsam, dass das Gefühl, die Emotion und die Spontaneität wichtiger waren als Perfektion, Vernunft und Reglementierung. Die Darstellungsweise war abstrakt, teilweise auch abstrakt-figurativ. Die Maltechniken wurden variiert und der Farbauftrag auf den Malgrund wurde mit Pinseln, Behältern und Eimern vollzogen, und in der Hauptsache ohne gleichzeitige intellektuelle Reflektierung dessen, was im Malen geschieht.

Abstrakter Expressionismus ist also zuerst einmal ein Konzept, Kunst in spontaner Weise und ohne die Beschränkung durch herkömmliche Formen auszuführen.

Entwickelt hat sich in den späten 40er Jahren dieser konzeptionelle Ansatz einer neuen Malerei aus der surrealistischen Haltung zur freien Schaffung, wie sie im automatischen Schreiben und Zeichnen verwirklicht wurde.

Eigentlich müsste der Abstrakte Expressionismus auch gegenstandsloser Expressionismus heißen.

Picasso war ein großer Abstrakter, weil er sich stets an der vorgefundenen Wirklichkeit orientierte. Das, was er malte, hatte er auch gesehen. Und abstrakt kommt von abstrahieren, das heißt dem Wortsinn nach: Von der Wirklichkeit wegnehmen, meint: Das, was zur Erfassung einer Szene oder einer Sache wenige Wichtige bleibt bestehen, das Weniger Wichtige wird weggelassen, abgezogen.

Bei der Gegenstandslosen Malerei geht es nur um Fläche und Farbe, man sagt auch um die Organisation von Farbe in der Fläche, wobei das im Grunde für alle Malerei gilt.

Wenn MH so malt, so bemüht er sich im Malprozess um den Ausdruck von seelischen Gegebenheiten, die nicht in Worte, sondern in Form gefasst werden.

Alles Erfahrene, Erlebte, Erdachte, Erträumte fließt ein, und zwar ohne Reflexion des Bewusstseins. Er sagte selbst, dass er den Malprozess danach eigentlich nur anhand der geöffneten Farbeimer und Tuben und nur äußerlich nachvollziehen könne.

Man könnte sagen, dass MH das Bewusstsein beiseite lässt, dafür denkt seine Hand..

Ekstase ist das einzige positive Wort, das wir kennen, für den Umstand, das Bewusstsein zugunsten einer anderen, besseren Anwesenheitsebene ausgeschaltet zu haben.

Gegenworte wären z.B. Ohnmacht. Aber ohnmächtig lässt sich kein Bild malen.

Ich finde aus diesem Grund beide Aspekte seines Schaffens gehören auf jeden Fall zusammen, weil sie nur zwei unterschiedliche Ausprägungen des künstlerischen Temperaments sind. Einmal mehr sich selbst zugewandt in der Gegenstandslosigkeit, einmal mehr der Welt zugewandt in den Menschenbildern, die heute noch in seinem Atelier auf die Entdeckung durch das Kunstpublikum warten.

Ein Maler mit einem Hang zum symbolistisch-allegorischen, ein harmoniesüchtiger Mensch, der im Farbrausch dem inneren Klang der Dinge und Begebenheiten auf der Spur bleibt, sowie es Kandinsky einmal vortrefflich in Worte fasste:

"Jede Form hat einen inneren Klang. Es gibt keine Form, wie überhaupt nichts in der Welt, was nichts sagt..Alles hat eine geheime Seele, die öfter schweigt als spricht...auch jeder ruhende und jeder bewegte Punkt, die Linie. In einer Art Echo kommen andere Gebiete des Seelischen zum Mitklingen. Die Farbe ist ein Mittel einen direkten Einfluss auf die Seele auszuüben. Die Farbe ist die Taste. Das Auge ist der Hammer. Die Seele ist das Klavier mit vielen Saiten. Der Künstler ist die Hand, die durch diese oder jene Taste die Seele in Vibration bringt."

Voller Poesie teilt MH sich im Bild mit und wirkt damit der unheimlichen Weltentzauberung entgegen. Und so sprechen die Arbeiten von MH auch die Augenlust des Betrachters an. Spontaneität und Konzentration, Überzeichnung,

bewusste formale Verzerrung und naturalistische Details gehen Hand in Hand. Expressives, Surreales, Anekdotisches, Metaphorisches, Beschreibendes steht gleichberechtigt nebeneinander. Das Geheimnis bleibt. Die Kenntnis atemberaubender Leere und allgemeiner Leidenschaftslosigkeit lässt ihn mit besonderer Heftigkeit den Pinsel schwingen. Am Ende ist immer Anfang... ein Aufbruch, ein Blühen.

Ich hoffe, Sie erweisen sich, meine sehr verehrten Damen und Herren, als gute Resonanzkörper für die Farbklänge von MH.

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Peter Glotz, Kurator, Ausstellung: „Zurück in die Zukunft“ Frühe expressionistische Malerei des Max Huber. Galerie Pasquay, Deggendorf.
13.Juli – 15.September 2016.